53. Hebrondamnitz

In der weiten Ebene östlich von Stolp liegt zwischen Stolpe und Lupow am Ufer des Karstnitz-Baches die Gemeinde Hebrondamnitz. Zu der Gemeinde gehörte östlich des Ortes ein großes Waldgebiet: der Hebrondamnitzer Forst. Die vom Lupow-Übergang Dammen kommende Straße führte durch das Dorf hindurch südwärts zur Lauenburger Chaussee.

Einige Angaben über die Gemeinde Hebrondamnitz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (5) Chausseehaus – Damnitzhof – Hebrondamnitz, Abbau – Hebrondamnitz, Bahnhof – Hebrondamnitz, Mühle.

Gemeindefläche in ha	1544
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	717
Zahl der Haushaltungen	181
Zahl der Wohnhäuser 1925	53
Amtsbezirk	Hebrondamnitz
Standesamtsbezirk	Hebrondamnitz
Gendarmeriebezirk	Hebrondamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Müschke
Bürgermeister 1937	Eigentümer Fritz Müschke
Bahnstation	Hebrondamnitz
Entfernung	– (ab Stolp 18,5 km)
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Zweigpostamt (M)	Hebrondamnitz
Letzte postalische Anschrift	*Hebrondamnitz* (Kr. Stolp)

Der historischen Dorfform nach ist Hebrondamnitz ein kleines Gassendorf. 1407 werden *Pribe und Woldach Kuseke zu lüthen Damnitze* genannt. 1469 belehnte der Pommernherzog Erich die Gebrüder Klaus und Lorenz von Stojentin mit mehreren Dörfern, zu denen auch Damnitz gehörte. 1485 und 1585 war es im Besitz der von Schwave. Als nach der Hinrichtung der Königin Maria Stuart (1587) ihre Anhänger verfolgt wurden, floh der schottische Edelmann Hepburn nach Stargard, wo er eine reiche Kaufmannstochter heiratete. Sein Sohn war im Dreißigjährigen Kriege kaiserlicher Obrist und erwarb nach der Besetzung Pommerns durch die Kaiserlichen das Gut Damnitz. Noch während des Krieges ist er dort an der Pest gestorben. Der prunkvolle Deckel seines Sarges mit der Inschrift seiner Lebensdaten wurde 1925 bei Entwässerungsarbeiten in den Sageritzer Wiesen gefunden. Nach dem Obristen Hepburn nannte man den Ort Hepburn-Damnitz bzw. Hebrondamnitz. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Alexander Ernst von Hebron. Bauern à ½ Lh.: 1. Jürgen Claß, 2. Jürgen Zenger, 3. Michel Coßbab, 4. Jon Coßbad, 5. Michel Lessenthin, 6. Piottr Zilaff, 7. Richard Kutscher, 8. Matthias Peltzer. Halbbauer: Friedrich Eggerts Wittwe. Cossäthen: 1. Pawel Coßbabm, 2. Martzen Kossebab, 3. Michel Zsengen, 4. Jon Cossebab.

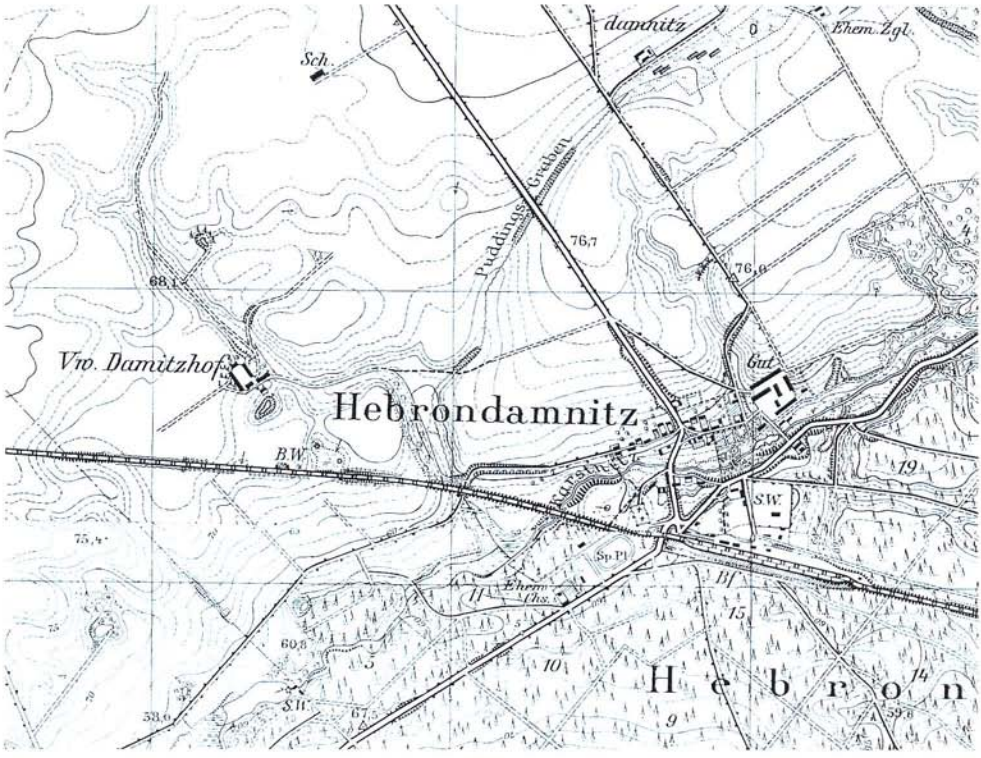
Im 18. Jahrhundert ging das Gut an Johann von Hainsky, Siegfried von Hainsky und dessen Tochter Henrietta Dorothea über, die sich in zweiter Ehe mit dem Landrat

Friedrich Bogislaw von Puttkamer vermählte. Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts befand sich Hebrondamnitz also im Besitz der von Puttkamer. Es hatte um 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, sechs Bauern, vier Halbbauern, drei Kossäten, eine Schmiede, einen Schulmeister, insgesamt 24 Feuerstellen. 1835 erwarb es der Oberstleutnant Heinrich Karl Philip von Damnitz für 12000 Taler. Die letzten Besitzer waren laut Güteradreßbuch 1884 Richard von Blankensee, 1910 Freiherr Karl von Gamp, 1924 Klara Freifrau von Gamp-Massaunen und 1938 Armster-Gamp. Das Restgut hatte 750 ha Fläche. Diese setzten sich zusammen aus 55 ha Ackerland und 695 ha Wald. Außer dem Gut gab es in Hebrondamnitz 86 bäuerliche Betriebe:

28 mit 0,5 bis unter 5 ha
27 mit 5 bis unter 10 ha
30 mit 10 bis unter 20 ha
1 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 5,73 RM geringfügig unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Handel und Handwerk hatten sich vor dem letzten Krieg günstig entwickelt. Es sind hier zu nennen: der Bäcker P. Schulz, das Baugeschäft Wodetzki, der Fleischer Paul Lenk, der Gasthof Werner Plath, der auch Kolonialwaren führte, die Kolonialwarenhandlung E. Liedtke, der Maler v. Natzmer, das Bahnhofsrestaurant Frau Bertram, die Sägewerke v. Gamp-Massaumen, die Schmiede H. Grunst, der Schornsteinfeger-

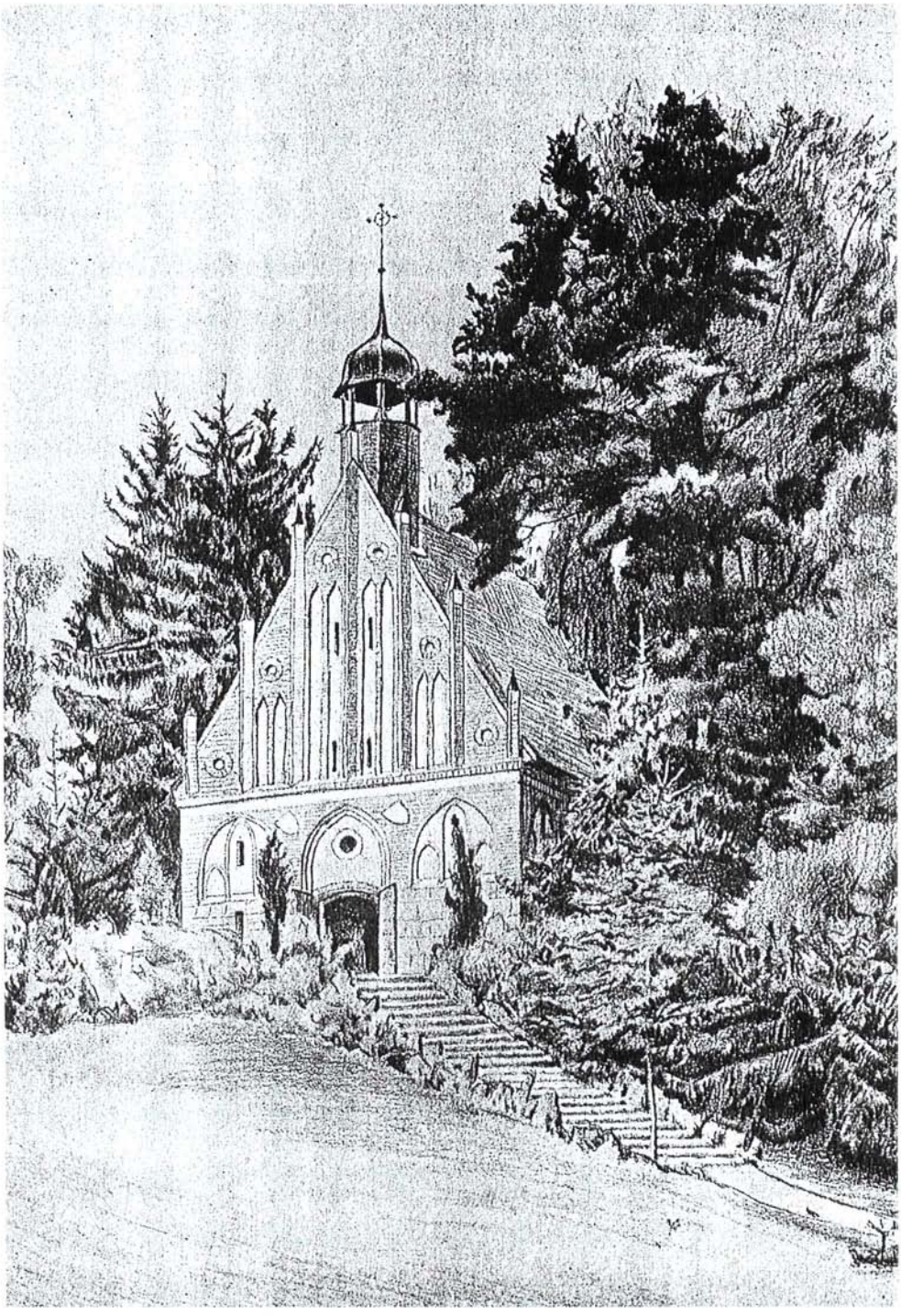


Gutshaus in Hebrondamnitz

meister Alfred Hoffmann, die Schuhmacher Daschke, Mickley und Sädler, die Stellmacher K. Guhl und H. Sill und die Viehhandlung Alfred Lietzke & Co. Als Dentist hatte sich H. Winkelmann niedergelassen.

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Hebrondamnitz vierzehn Bewohner katholischer Konfession (2,4 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Dammen und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. 1906/07 entstand im Park zu Hebrondamnitz eine neugotische Kapelle, die von Dammen aus betreut wurde. Die Volksschule war dreistufig. Im Jahre 1932 hatte sie drei Klassen und zwei Lehrer, die 134 Schulkinder unterrichteten. Als Lehrer sind hier zu nennen: Paul Grasse 1920 bis 1931, Hubert Schardin, Willy Schülke, Henny Specht und M. Tinschert.

Ein Werk neuerer Kunst war das Denkmal am Grabe des Freiherrn von Gamp in Hebrondamnitz, das von dem Berliner Künstler Fritz Klimsch stammt. Es zeigte eine überlebensgroße Männergestalt, die auf einem hohen Sockel aus Muschelkalk niederkniet. „Vor Schmerz über das zusammengebrochene und so tief gedemütigte Deutschland scheint sie in sich versunken und schaut nun sinnend und trauernd vor sich nieder. Es dünkt uns, als ob wir in den Gesichtszügen lesen können, wie weh ihm die Gedanken über die uns angetane Schmach in die Seele schneiden." Diese Worte, 1921 von dem Stolper Künstler Hans Hardow niedergeschrieben, haben ihre Bedeutung über das Jahr 1945 hinweg behalten. Das Denkmal wurde von den Polen nach Stolp verschleppt und in einer Blumenanlage aufgestellt, wo früher das Wallhaus gestanden hat. Dort steht es nun und erinnert an das 1918 zusammengebrochene Deutschland und an das Schicksal des Reiches am Ende des Zweiten Weltkriegs. Damit ist es zugleich ein Mahnmal für alle, die 1945/46 ein Opfer von Vertreibung und Gewalt geworden sind.



Kapelle im Park von Hebrondamnitz

Hebrondamnitz hatte einen mustergültig eingerichteten Sportplatz, für den die Baronin von Gamp dreizehn Morgen Land neben einem breiten Waldstreifen zur Verfügung gestellt hatte. Der Platz war mit 27 Eichen bepflanzt, die an ihrem Fuß je einen Denkstein mit dem Namen und Datum des Todes je eines Gefallenen des Ersten Weltkrieges trug. Eine acht Meter breite Freitreppe führte zu einer Heldenhalle, die in schlichter Ausführung auf einer großen Tafel der Gefallenen des Landkreises gedachte. Geplant war der Bau eines Heimes mit Turnhalle, Jugendheim und Jugendherberge, eine Volksturnschule, in der zentrale Lehrgänge für Lehrer und Jugendpfleger, für Vorturner und Vorturnerinnen abgehalten werden sollten.

Hebrondamnitz wurde am 8. März 1945 von den Russen besetzt. Als dann einige Monate später die Polen nach Pommern einfielen, bemächtigten sie sich auch des Dorfes Hebrondamnitz. Die gesamte Dorfbevölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 340 Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 174 in der DDR ermittelt. Die Polen, die das Dorf als Kriegsbeute in Besitz genommen haben, nennen es Damnica.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 31 Gefallene, 19 Ziviltote und 75 Vermißte („ungeklärte Fälle").

Literatur

Arendt. Otto: Freiherrr von Gamp. In: Deutscher Aufstieg, S. 329–331
Gottberg, Döring v.: Kriegsobrist Daniel Hebron. In: Heimatbuch des Landkreises Stolp, S. 54–59. Teilabdruck in Stolper Heimatblatt 1960, S. 146–148
Hardow, Rudolf: Verschwiegene Kunststätten in Hinterpommern. Eine Herbstwanderung im Kreise Stolp. In: Unser Pommerland 1921, Heft 5, S. 163–165
E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 451, 462
Schardin: Ein Kunstwerk in Hebrondamnitz. In: Heimatbuch des Landkreises Stolp, S. 59–60
v. Stojentin, Beiträge, S. 18
Goth. Taschenbuch, Freiherrliche Häuser B 1941, S. 128
Templin, S. 14, 15
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 203–204

Ehrenhalle auf dem Sportplatz in Hebrondamnitz